

## Der Mais in den USA

In den USA konkurriert der Mais an historischer Wichtigkeit sogar mit der Baumwolle. Er war von großer Bedeutung für das Überleben der Siedler\*innen Nordamerikas, da die von ihnen mitgebrachten Getreidesorten in den Wäldern Nordamerikas nicht gediehen. So mussten sie sich das Wissen der ursprünglicher Bevölkerung zum Maisanbau aneignen.

Die englischen Pionier\*innen brachten die Viehzucht nach Nordamerika und betrieben damit eine gemischte Landwirtschaft, die ihnen viele Vorteile brachte. Die Anpassungsfähigkeit der Tiere an das für sie neue Land führte dazu, dass sie sich in großem Maße vermehrten, ohne intensive Pflege von den Bäuer\*innen zu brauchen. Der Überfluss an tierischen Produkten wie Schmalz und Fleisch zusammen mit dem Anbau von Mais bildeten die Nahrungsgrundlage der Weißen Siedler\*innen in Neu England zum Ende des 18. Jahrhunderts. Die vorrangige Wirtschaftsform dieser Menschen war bis Anfang des 19. Jahrhunderts eher subsistenzorientiert.

In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts begannen die US-amerikanischen Farmer\*innen, Rinder mit Getreide zu füttern. Aufgrund der hervorragenden Bedingungen zum Maisanbau im Ohio-Tal diente dieses Gebiet als Versuchslabor für ein unternehmerisches Mastkonzept, das mit britischem und US-amerikanischem Investitionskapital vorangetrieben wurde. Da der Mais zur Mast von Rindern für den Export diente, wurde er indirekt zu einem der wichtigsten Exportgüter. So entstand der so genannte Maisgürtel (Cornbelt) im mittleren Westen der USA.

Ab dem Jahr 1870 wurde in diesem Gebiet die Hälfte des gesamten Maisvolumens in den USA produziert. Zwischen 1866 und 1930 erhöhte sich die Anbaufläche von 21,11 Millionen Hektar auf 41 Millionen Hektar, da der Bedarf an Mais vor allem für die Viehzucht in dieser Zeit stark zunahm. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde Vieh standardmäßig mit Mais gemästet. Dadurch wurde mehr als 80 % der Ernten für die Tiermast verwendet. Aktuell werden ca. 63 % des weltweit produzierten Maises an Nutztiere verfüttert und der Anteil der USA an der weltweiten Maisproduktion liegt bei über 41 %.

### Mais und Versklavung im Süden der USA

„In der Kolonialzeit dehnte die englische Krone die schon mit der Zuckerproduktion in der Karibik so erfolgreiche Produktion von spezialisierten Kulturen für die kommerzielle Inwertsetzung am Weltmarkt, sogenannte cash crops (Tabak, Indigo, Reis) auf das Festland aus (Kaller-Dietrich s. 26).“

Diese drei Produkte wurden in Plantagen mit der Kraft von versklavten Menschen angebaut, die wie die Menschen auf den Karibik-Inseln vom afrikanischen Kontinent stammten und in die englischen Kolonien verschleppt wurden. Zur Zeit der Unabhängigkeitskriege lebte eine halbe Million versklavte Menschen in den englischen Kolonien, von denen 90 % im Süden der USA arbeiteten. Um alle Menschen im Süden zu ernähren, sowohl versklavte als auch nicht versklavte, wurde Mais seit Anfang der Kolonialisierung angebaut und war das Grundnahrungsmittel für die sehr schnell wachsende Bevölkerung. Er wurde von den versklavten Menschen in Hausgärten angebaut und diente nicht nur der Eigenversorgung, sondern auch als Handelsgut auf dem lokalen Markt.

### Mais in der Pflanzenzüchtung

Bereits 1926 begann in den USA eine kommerzielle Kampagne für Hybridmais. Dieser Mais war das Produkt von erfolgreicher professioneller Pflanzenzüchtung. Die Hybridmaissorten zeichneten sich durch eine Ertragsteigerung sowie eine hohe Uniformität der Pflanzen aus. Ihr Anbau erforderte jedoch auch den Einsatz von Kunstdünger, intensiver Beregnung oder Bewässerung und künstlicher Pestizide und Herbizide. Zugleich ist die Nachzucht von Hybridsorten nicht möglich oder mit großen Ertragseinbußen verbunden.

## Der Mais in den USA

Ein wichtiger Vorantreiber des Hybridsaatgutes war Henry A. Wallace, der das erste Unternehmen gründete, das sich auf die Produktion und den Vertrieb von biotechnologisch verändertem Saatgut spezialisierte. Er übte Jahre später das Amt des Landwirtschaftsministers in den USA aus und wurde später Vizepräsident der Administration Franklin D. Roosevelts. Die Agrarpolitik Roosevelts setzte auf Ertragssteigerung bei gleichzeitiger Verringerung der Arbeitsplätze im Landwirtschaftssektor. Damit förderte sie den Ausbau von Infrastruktur für den industriellen Anbau und den Einsatz von Hybridsaatgut. Mitte des 20. Jahrhunderts wurden in den USA praktisch nur noch Hybridmaissorten kommerzialisiert.

Die weltweite Verbreitung der Hybridsorten gelangte u. a. im Rahmen des USA-Nahrungsmittelhilfegesetzes durch den Export von Laborgetreide in die Länder des Südens in Form von „Hilfe gegen Hunger“. Hinter dieser Maßnahme stand die Agrartheorie für die sogenannte dritte Welt des späteren Wirtschaftsnobelpreisträgers Theodore W. Schultz. Deren Kernaussage lautete:

*“Ausrottung jeder Art von Subsistenzwirtschaft, sowohl als nationale als auch als individuelle Selbstversorgung verstanden. Bauern sollten angeleitet werden, Produkte anzubauen, die kostengünstig produziert und am Weltmarkt optimal umgesetzt werden können. Vom Erlös ihrer Produktion sollten sie ihr Essen dann kaufen und damit ihr Bedürfnis nach Ernährung befriedigen.”*

(Kaller:Dietrich 1998:26)

Vom 20. Jahrhundert bis heute zeichnet sich die Entwicklung der weltweiten Maisproduktion dadurch aus, dass die früher von Bäuer\*innen und Familien geführten Betriebe immer mehr und mittlerweile fast ausschließlich von agroindustriellen Komplexen übernommen worden sind. Diese setzen auf neue Technologien wie die “Gentechnik”. Darüber hinaus wird Mais heutzutage nicht mehr nur als klassisches Lebens- oder Futtermittel verwendet. Es werden auch vielfältige neue Produkte wie Stärke, Öle, Süßstoffe und Ethanol (Biokraftstoff) daraus hergestellt.

Quellen:

Kaller-Dietrich, Martina.

Mais. Ernährung und Kolonialismus. [http://vgs.univie.ac.at/\\_TCgj\\_Images/vgs/20050630081505\\_HSK18KallerKolonialismus.pdf](http://vgs.univie.ac.at/_TCgj_Images/vgs/20050630081505_HSK18KallerKolonialismus.pdf)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Mais>